

# Bauern fordern Konsens beim Tierwohl

**Landwirtschaft** Beim Stallgespräch des Landesbauernverbands in Schrozberg schildern Putenhalter ihre Probleme. *Von Christoph Link*

Die Puten haben Platz zum Laufen auf sauberem Stroh. Sie drängen sich in der Mitte des Stalles, was auf Fotos als beengt wirken könnte. Aber sie können auch frei herumlaufen, leere Ecken aufsuchen, auf Strohhallen klettern oder an Heuballen picken: Der Landwirt Thomas Palm aus Schrozberg (Kreis Schwäbisch Hall) hat beim Stallgespräch des baden-württembergischen Bauernverbandes die Tore seines Hofes geöffnet für die Presse.

Das Anliegen ist klar: Man will zeigen, dass Massentierhaltung mit dem Tierwohl vereinbar ist. „Wir leben mit den Tieren. Sie sind sehr anspruchsvoll. Wir stehen im Einklang mit unserem Beruf“, sagt der Bauer. Er ist einer von 283 Putenzüchtern im Südwesten, die insgesamt 1,2 Millionen Tiere haben. Genau kann Palm erklären, wie wichtig Frischluft für Puten ist, und wie es um die Gesundheit steht. Welche Temperatur Küken brauchen (36 Grad) und welche die achtwöchigen Jungtiere (17 Grad). Seit 1860 ist der Bauernhof bewirtschaftet und aktuell in vierter Generation in Familienbesitz. Ein Sohn studiert Landwirtschaft, man hat eine Zukunftsperspektive. Aber die ist nur gesichert, weil der Hof vor 20 Jahren auf Geflügelzucht umstellte.

Palms Betrieb ist Mitglied bei der Erzeugergemeinschaft Südhof, zu der 35 Produzenten aus dem Hohenlohischen – wo früher die Ferkelzucht dominierte – sowie aus der Region Donauwörth gehören. Ge-

schlachtet wird das Federvieh bei der Süd-deutschen Truthahn AG in Ampfing. „Die Erzeuger arbeiten nach verschiedenen Methoden“, sagt Palm: konventionell, mit dem Siegel Initiative Tierwohl, mit dem Label BTS (Besonders Tierfreundliche Stallhaltung), mit dem Bio-Label oder dem VLOG-



Putenzucht im Hohenlohischen

Foto: Link

Stempel, was für Verband Lebensmittel ohne Gentechnik steht. Für den Vizepräsidenten des Landesbauernverbandes, Klaus Mugele, ist das eine Herausforderung: „Wir müssen in der Gesellschaft einen Konsens darüber herbeiführen, welche Tierhaltung eigentlich gewünscht wird. Diese Forderung geht in Richtung Politik.“ Laut Mugele besteht bei den Tierhaltern eine „große Verunsicherung“ bei diesem Thema.

Die Landwirte fühlen sich zu Unrecht angefeindet. Es käme sogar „Mobbing von Bauernkindern“ vor, berichtet die Pressesprecherin des Bauernverbandes. Die Bauernfamilie Palm setzt dem etwas entgegen: Landwirtin Sabine Palm lädt Schulklassen auf ihren Hof und führt sie in die Ställe, um ihnen ein Bild von moderner Landwirtschaft zu zeigen: „In den Schulbüchern wird noch das Bauernleben der 70er Jahre gezeigt, mit Mischbetrieben, Kuh- und Schweinehaltung und Ackerland.“

Die Palms werden ihre vier Ställe demnächst modernisieren und von „konventionell“ auf das Siegel „Initiative Tierwohl“ umstellen. Zurzeit halten sie in einem Stall mit 1200 Quadratmeter Fläche 3000 ausgewachsene Puten, mit neuem Siegel dürfen sie dort nur noch 2500 halten, sprich, es gibt mehr Platz. Zur Beschäftigung der Tiere müssen zudem zusätzliche Angebote zu den bereits bestehenden gemacht werden.

Zurzeit erhält Palm für ein Kilo Pute 1,23 Euro. Das sei nicht wirtschaftlich, sagt er. Die starke Ausweitung der Putenproduktion in Polen drücke die Preise. Mit dem Tierwohl-Label erhält er vier Cent mehr: „Ich hoffe, dass der Markt dann auch in Zukunft das Label nachfragen wird.“